Gunnar Asplund, 1885 - 1940

Autor(en): **Zietschmann, Ernst**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **32 (1945)**

Heft 4: **Aus dem Schaffen anderer Länder : Schweden**

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-25665

Nutzungsbedingungen

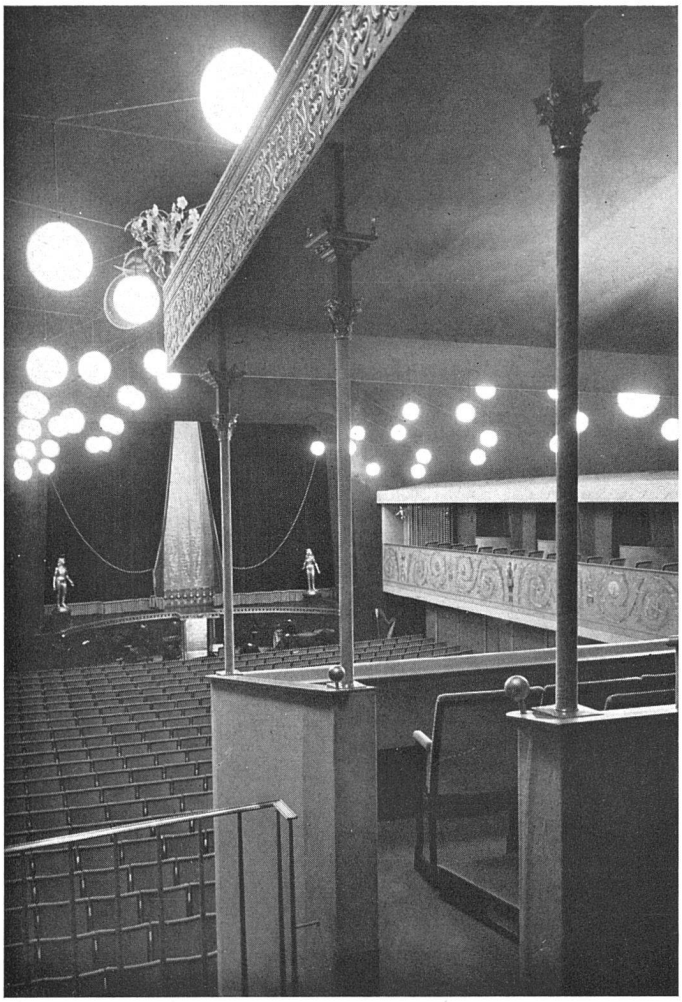
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

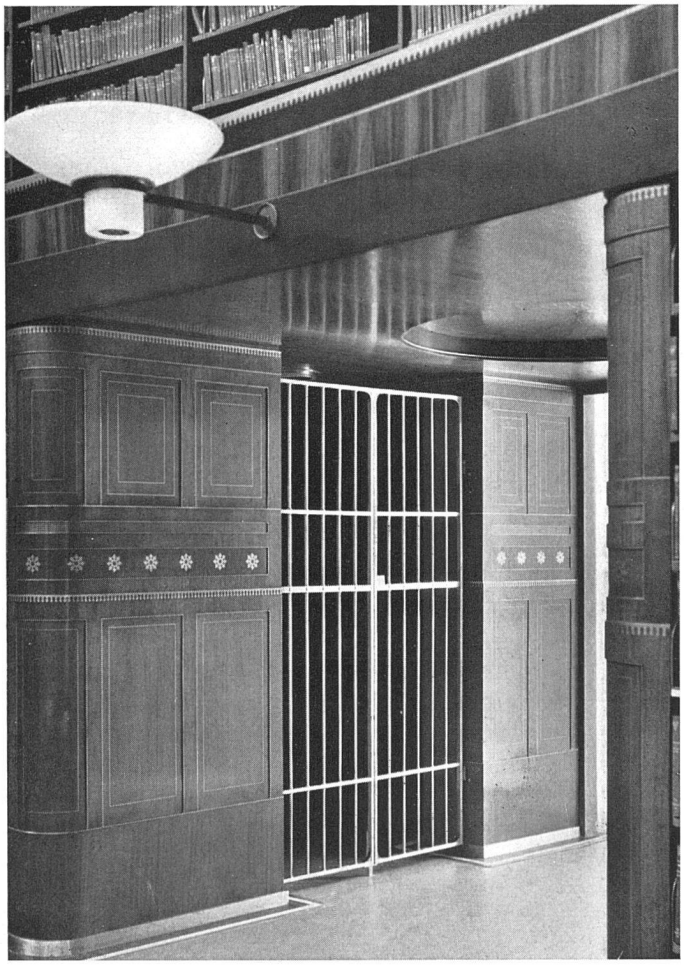
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Skandia-Kino, Stockholm 1922–23

Stadtbibliothek Stockholm 1920–28



Gunnar Asplund, 1885–1940

Von Ernst Zietzschmann

Gunnar Asplund war seit 1920 der führende Kopf unter den schwedischen Architekten, und diese Stellung wurde ihm von allen Kollegen neidlos zuerkannt. «Er war», schreibt einer von ihnen, «fast während der ganzen Zeit seiner Tätigkeit die Quelle, aus welcher Gleichaltrige und Jüngere frisches Wasser schöpften und ihren Durst stillten. Während zwei Jahrzehnten war er der Hauptträger der Architekturentwicklung in Schweden, ja man darf vielleicht sagen im Norden. Zuletzt war er bis zu einer veredelten und verfeinerten Baukunst durchgedrungen, zu der wir in Schweden kein Gegenstück seit der großen gustavianischen Zeit des früheren 18. Jahrhunderts besitzen. Jetzt, wo Asplund nicht mehr unter uns ist, merken wir die Nivellierung. Es wird uns klar, daß er die andern alle um Haupteslänge überragte.»

Die hohe Anerkennung Asplunds ist allgemein, und die kürzlich, drei Jahre nach seinem Tod, erschienene Publikation* des Reichsverbandes der schwedischen Architekten legt davon Zeugnis ab. Der luxuriös ausgestattete Band enthält etwa 200 Photographien von Bauten und Entwürfen, sowie teils farbige Reproduktionen nach Zeichnungen und Skizzen.

Wir finden darin die fast lückenlose Reihe von Asplunds Entwürfen, Wettbewerbsarbeiten und ausgeführten Bauten, angefangen mit Arbeiten aus der Studentenzeit, Reiseskizzen und Tagebuchnotizen aus Italien und gefolgt von einer großen Zahl erster Wettbewerbspreise. Die Hauptstationen seiner Entwicklung sind: Waldfriedhof Stockholm (Internationaler Wettbewerb 1915), Ausgestaltung des Rathausplatzes in Göteborg (Wettbewerbe), Skandia-Kino (1922–23) und Stadtbibliothek Stockholm (1920–28), die große Kunstgewerbe- und Architekturausstellung Stockholm 1930, Warenhaus Bredenberg (1933–35) und Bakteriologisches Institut Stockholm (1933–37), Rathaus Göteborg (1934–37) und Krematorium auf dem Waldfriedhof von Stockholm (1935–40).

Stets hat Asplund mit unbezähmbarer Besessenheit gearbeitet, sich nie mit leicht gefundenen Resultaten zufrieden gegeben, sondern immer ändernd und verfeinernd die endgültige Lösung zu finden gesucht. Seine Hand ist bis in die allerletzten Details spürbar, und seine Zeichnungen atmen die Einmaligkeit des Genauen. Sei es ein Taufbecken, für das er auch die Gra-

* «Gunnar Asplund Arkitekt 1885–1940». Zeichnungen, Skizzen und Photographien, herausgegeben vom Reichsverband schwedischer Architekten. Stockholm 1943. AB Tidskriften Byggmästaren. 240 Seiten 27 × 22 cm. Halbfranz und broschiert.

vuren entwarf, sei es das Hausboot eines Skärgårdenliebhabers oder seien es die mit Messingintarsien geschmückten Möbel der Stadtbibliothek, es sind stets mit großem Raffinement ausgearbeitete Kabinettstücke.

Wie um jede hervorragende Persönlichkeit, war auch um Asplund ständig ein heftiger Streit der Meinungen im Gang. Es wollten ihn alle zum Bannerträger ihrer Ideen machen, sowohl die Romantiker und Naturschwärmer, wie die Ästheten und Klassizisten und schließlich auch die energischen Kreise der einer reinen Sachlichkeit verfallenen Funktionalisten. Wo läßt sich Asplund einreihen? – Ist diese Fragestellung überhaupt richtig? Asplund war weder ausschließlich das eine, noch ganz das andere. So hat er auch in seinen frühen, romantisch konzipierten Bauten nirgends die Forderung nach Zweckerfüllung und in seinen ausgesprochen funktionellen Bauwerken ebensowenig das Postulat vollendeter Formgebung vernachlässigt. Betrachten wir z. B. die 1917 entstandene Villa Snellman in Djursholm. Der Grundriß könnte 1940 entstanden sein. Wir begegnen den aus funktionellen Gedanken hergeleiteten Schrägführungen von Wänden und Baukörpern, wie wir sie aus unserer schweizerischen Entwicklung der letzten Jahre kennen. Fassaden und Details gehören in die von Wahlman, dem Erbauer des Stockholmer Rathauses, beeinflußte romantische Zeit Asplunds, wo er mit altschwedischen Motiven arbeitete. Betrachten wir andererseits die Haupttreppe im Göteborger Rathaus, einem seiner letzten Bauten. Hier ging er von rein statischen Überlegungen aus, bildete aber das Ganze so raffiniert aus, daß in konsequenter Ausnutzung der Materialeigenschaften eine formvollendete Treppenanlage entstanden ist, die auch unser ästhetisches Empfinden in hohem Maße befriedigt. Dasselbe gilt von seinen Möbeln und Lampen.

Die Frage nach der Möglichkeit und Notwendigkeit, das Ästhetische als Wertmesser für ein Werk der Architektur unserer Tage zu berücksichtigen, hat Asplund stets eindeutig bejaht. Er blieb nie bei der Erfüllung der nackten Zweckforderung stehen, sondern hat nach einer sauberen Lösung dieser einen Teilfrage auch die andere, nämlich die Erfüllung der ästhetischen Forderung, zu lösen versucht und auch gelöst. «Dabei muß das ästhetisch Wertvolle, um zweckmäßig zu sein, auch Gesundheit und geistige Sauberkeit, sowohl in individueller wie auch in sozialer Hinsicht, besitzen», sagt einer seiner Kritiker.

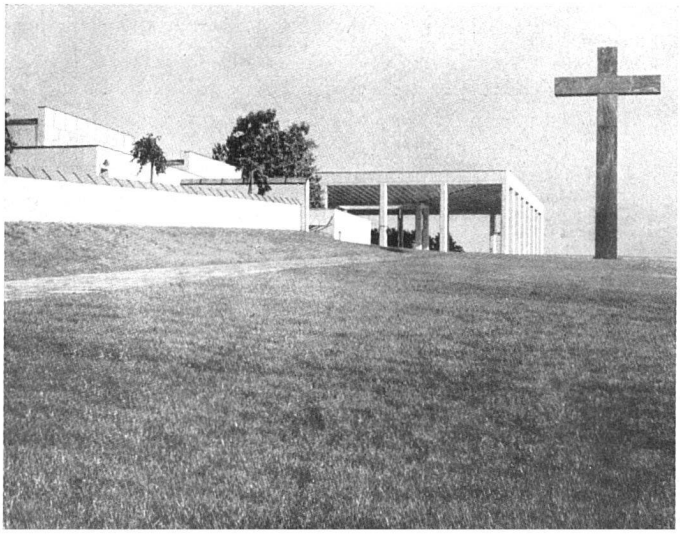
Welches ist nun aber der rote Faden, der durch alle Arbeiten Asplunds geht? Auf welchen gemeinsamen Nenner kann sein Schaffen gebracht werden?

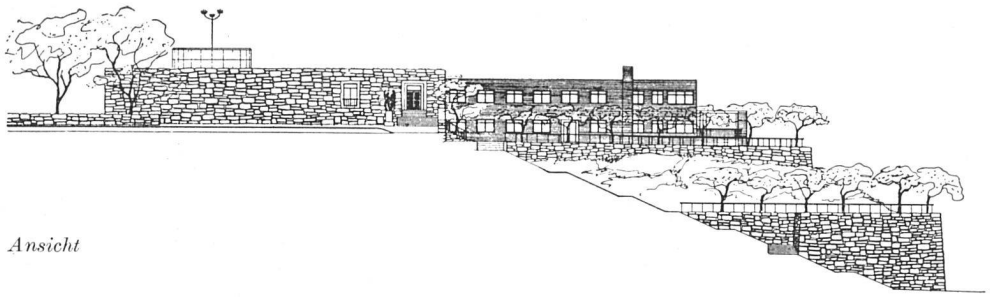
Asplund geht bei seinen Bauten stets von einem alles beherrschenden Grundgedanken aus, dem sich alle übrigen Fragen kompromißlos unterzuordnen haben. Um diesen zentralen Punkt kristallisieren sich alle Bemühungen des Architekten. Sehen wir uns daraufhin einige seiner Hauptwerke an:

Abdankungskapelle im Waldfriedhof Stockholm 1915–20

Stockholmer Ausstellung 1930 Ausstellungsturm mit Lichtreklame

Krematorium im Waldfriedhof Stockholm 1935–40

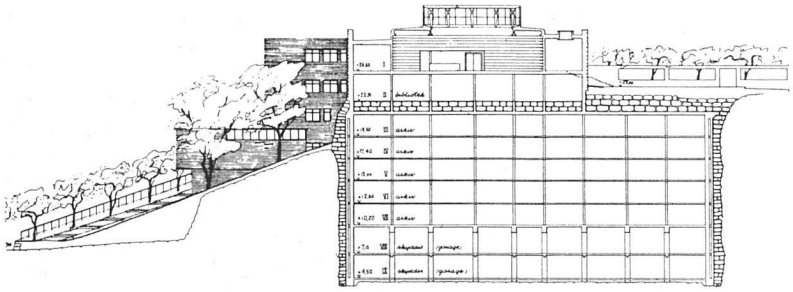




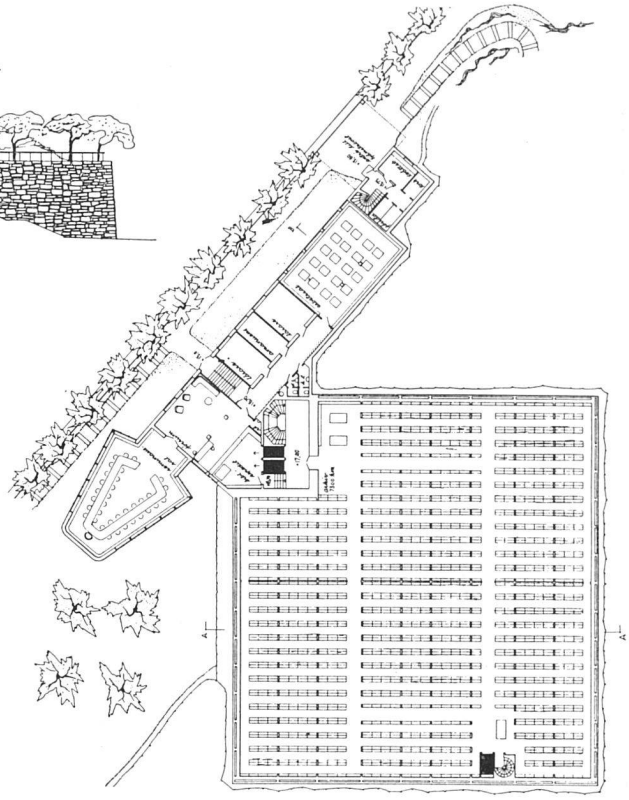
Ansicht

Stadtarchiv Stockholm, Projekt 1939

Aus: Gunnar Asplund, Architekt, Stockholm 1943



Querschnitt A/A des in den Felsen gesprengten Archivs



Grundriß eines Archiv-Geschoßes

Das Skandia-Kino: Es ist die «Traumfabrik», der «Festsaal der Illusionen im Dunkeln». Hauptmotiv ist die Dunkelheit. Die gewölbte dunkle Decke verdeckt ihren Ansatzpunkt, sie scheint zu schweben, und wie Sterne hängen an unsichtbaren Drähten die Lichtkugeln und Göttin Luna in den Theaterraum herab. Die Ränge geben uns die Illusion von Freilufttribünen; dünne Säulen tragen die Decke der Mittelloge als einen reich geschmückten Baldachin.

Oder die kleine Kapelle im Waldfriedhof: Die sie umgebenden Stämme des Kiefernwaldes geben das Grundthema an. Ähnlich wie sie wachsen die Pfeiler der Vorhalle ohne Sockel aus dem Boden und tragen das hohe Dach. In diesem frühen Bau spüren wir den mit der Natur so innig verbundenen Nordländer, der, wie etwa eine Lagerlöf, aus dem unversiegbaren Quell der Phantasie immer wieder neue Formen schöpft.

Am klarsten zeigt sich Asplunds Gestaltungsweise in der Stockholmer Stadtbibliothek, deren Rundbau der Ausgabe- und Bücherhalle den Zentralgedanken verkörpert. Der Zweck des Hauses, Volksbildungsstätte im besten Sinne zu sein, hat dadurch seinen überzeugenden Ausdruck erhalten.

Nehmen wir sein letztes Werk, das Krematorium im Stockholmer Waldfriedhof, so erkennen wir hier die endgültige Ausdeutung dieses Schaffensprinzips. Asplund hat die Aufgabe, drei Kapellenräume zu schaffen, in der Weise gelöst, daß er jedem Raume seine besondere Bedeutung gab und jede Kapelle mit ihren Nebenräumen und ihrem kleinen Atriumgarten zu einer in sich geschlossenen Einheit formte. Hier hat die Sprache seiner Architektur eine Ruhe und Abgeklärtheit erreicht, die der hohen Bauaufgabe die letzte Würde verleiht. Der Kreis seines suchenden Geistes scheint sich geschlossen zu haben. Seine begeistert geschilderten frühen Eindrücke aus Italien, aus Girgenti und Paestum, haben hier eine neue architektonische Form gefunden. Durch den kühnen Schritt in die neue Zeit in der Stockholmer Ausstellung vom Jahre 1930 – übrigens eine geniale Vorwegnahme unserer Landesausstellung – hatte sich Asplund von den strengen Bindungen seiner ersten Werke an bestimmte Vorbilder endgültig frei gemacht. Sein letzter Bau aber verkörpert symbolhaft die Einlösung jener höchsten Verpflichtungen der Architektur und sich selbst gegenüber: Die Wahrung einer menschlich und künstlerisch starken und klaren inneren Haltung.

Wir gehen wohl nicht zu weit, wenn wir die vom Autor des Begleittextes bescheiden ausgesprochene Würdigung Asplunds als des führenden skandinavischen Architekten seiner Zeit erweitern und Asplund zu den führenden Architekten des europäischen Schaffens zählen. Angesichts seiner Bauwerke verstummen denn auch die Auseinandersetzungen über Wert oder Unwert des Ästhetischen; denn in seiner Hand formte sich jede Aufgabe in selbstverständlicher Weise zu dem, was für die Beurteilung allein ausschlaggebend sein kann, zu einem vollwertigen Kunstwerk.